

Millionen-Anbau für Radiologiezentrum

Am Monplaisir 3 legen Geschäftsführung und Architekten den Grundstein für ein neues Verwaltungsgebäude.

Von Jörg Kleinert

Wolfenbüttel. Sie wollten früher loslegen, doch es gab vier Wochen Verzug. Schuld war Corona. Seit Dienstag schaufeln indes die Bagger das Erdreich aus, sehr bald wird das Fundament gegossen. Am Standort Wolfenbüttel des Radiologiezentrums Nordharz an der Halchterschen Straße, Einmündung Monplaisir, entsteht ein dreigeschossiger Erweiterungsbau mit Büros, Fahrstuhl, Server- und Besprechungsräumen auf einer Nutzfläche von 482 Quadratmetern.

„Im November, spätestens Dezember, soll das Gebäude bezugsfertig sein“, sagte Ingolf Senking, Geschäftsführer des Radiologiezentrums, am Dienstag während der Grundsteinlegung und des symbolischen Spatenstichs. Es sei denn, so Senking, die Corona-Pandemie sorge je nach Entwicklung in den kommenden Wochen für behördliche Anordnungen und eine erneute Bau-Verzögerung.

In dem neuen und laut Senking,

„Im November, spätestens Dezember, soll das Gebäude bezugsfertig sein.“

Ingolf Senking, Geschäftsführer, über die Planungen



Den symbolischen Spatenstich für den Anbau des Radiologiezentrums Nordharz vollzogen am Dienstag (von links) die Architekten Mahmoud Saffaf und Godehard Bock von Wülfringen sowie Ingolf Senking, Geschäftsführer des Radiologiezentrums und der Radiologe Dr. Christian Macher.

FOTO: JÖRG KLEINERT

„hochmodernen Verwaltungsgebäude“ bündelt das Unternehmen mit Standorten in Wolfenbüttel, Braunschweig-Stöckheim, Goslar, Bad Harzburg und Clausthal-Zellerfeld künftig seine Administration. „Wir freuen uns, dass nach der Fertigstellung der neuen Unternehmenszentrale unsere kaufmännischen Synergieeffekte voll ausgenutzt werden können“, sagte Senking.

Die schlechte digitale Datenleitung in den Harz habe dies bislang nicht zugelassen. „Inzwischen existiert jedoch eine Gigabit-Verbin-

dung, so dass wir diesen nächsten Schritt nun wagen können.“ Erfreulicher Nebeneffekt, so Senking weiter: In den an anderen Standorten freierwerdenden Räumen könne das Radiologiezentrum nach und nach sein diagnostisches Leistungsangebot erweitern. „Wir waren räumlich schon seit Jahren an unsere Grenzen gestoßen.“

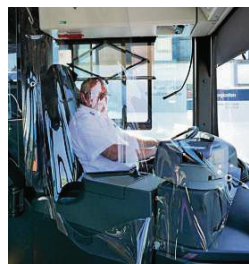
Die Baukosten liegen ohne Bau-Nebenkosten und Inneneinrichtung bei über einer Million Euro, insgesamt bei 1,5 Millionen. Nach der Fertigstellung des Gebäudes sind laut Senking am Standort Wol-

fenbüttel inklusive der bestehenden Radiologieeinheit künftig 35 Mitarbeiter beschäftigt. Einige würden von anderen Standorten nach Wolfenbüttel verlegt, es werde aber auch Personal aufgestockt, kündigte der Geschäftsführer an. „Wir schaffen weitere Arbeitsplätze zum Beispiel im Bereich der Buchhaltung.“ Insgesamt beschäftigt das Unternehmen an allen fünf Standorten rund 100 Mitarbeiter.

Für den ersten Spatenstich hatte sich Senking Verstärkung an die Seite geholt. Und so packten nicht nur die Architekten Godehard

Bock von Wülfringen und Mahmoud Saffaf vom gleichnamigen Braunschweiger Architekturbüro unter dem gebotenen Abstand herbeizutreten. Auch Radiologe Dr. Christian Macher zeigte, dass er nicht nur die hochkomplexen Geräte seines medizinischen Fachbereichs beherrscht.

Für die Grundsteinlegung befüllte Senking und Macher ein Rohr mit der aktuellen Ausgabe unserer Zeitung, mit Bau- und Lageplänen und – in Corona-Zeiten von besonderem Symbolwert – mit einem Mund-Nasen-Schutz.



Der Fahrerbereich ist mit einer Folie abgeschirmt.

FOTO: KVG

KVG: Tickets nach und nach wieder bei Fahrern erhältlich

Wolfenbüttel. Die Kraftverkehrsgesellschaft (KVG) Braunschweig hat mit Betriebsbeginn am Montag den regulären Betrieb auf vielen ihrer Linien wieder aufgenommen. In Vorbereitung dessen war in den vergangenen Wochen an einer Lösung gearbeitet worden, um den Ticketverkauf beim Fahrpersonal unter Berücksichtigung der aktuellen Hygienevorschriften wieder möglich zu machen, so die KVG. Der war zu Beginn der Pandemie am 13. März zur Sicherheit von Fahrpersonal und Fahrgästen ausgesetzt worden.

Mit dem Einbau einer Schutzvorrichtung für den Fahrerarbeitsplatz wird der Einstieg an der vorderen Tür wieder stattfinden können, erläutert das Unternehmen. Die neue Abtrennung besteht demnach aus einer zirka 0,8 Millimeter starken und durchsichtigen PVC-Folie. Als Vorlage habe die gutachterlich geprüfte Folie eines anderen Verkehrsunternehmens gedient, die in der Werkstatt der KVG an die eigenen Busse angepasst worden sei.

Mit der Abtrennung sei ein Schutz sowohl für Fahrgäste als auch Fahrer bestmöglich gewährleistet. Die Dekra habe die Vorrichtung bereits geprüft und grünes Licht für den Einbau gegeben. Von Mittwoch, 29. April, an wird der Ticketverkauf laut KVG in den ersten Bussen wieder aufgenommen. Bald solle dies auf allen Linien zur Verfügung stehen.

Zudem bittet die KVG Braunschweig ihre Fahrgäste, die geltende Mundschutzpflicht bei der Nutzung der Busse zu beachten. Das Unternehmen verweist auf den Beschluss der niedersächsischen Landesregierung, nach dem seit Montag das Tragen einer Mund-Nasen-Abdeckung bei der Benutzung des öffentlichen Nahverkehrs verpflichtend sei. Als wirksamer Schutz würden alternativ auch Schals, Tücher oder selbst genähte Mundschutze akzeptiert. Wichtig sei, dass Nase und Mund bedeckt seien.

IN KÜRZE

Zu einem Brand wurde die Feuerwehr Wolfenbüttel am Dienstag nachmittag gerufen. Wie die Wehr mitteilte, brannten in einem Müll-eimer eines Parkhauses an der Neuen Straße Papierreste. Die qualmenden Papierreste wurden nach draußen gebracht. Mit einem Lüfter befreiten die Feuerwehrleute die Toilette dann vom Rauch.

KORREKTUR

In unserer Montagsausgabe vom 27. April berichten wir im Artikel „Viele tragen den Mundschutz falsch“ von Wolfenbüttelern, die bereits am Samstag einen Mundschutz trugen, um sich vor dem Coronavirus zu schützen. Richtig ist: Der Mund-Nasen-Schutz solle viel mehr Dritte vor dem Coronavirus schützen. Wir bitten dieses Missverständnis zu entschuldigen. ts

Wolfenbütteler Friseure rechnen mit Ansturm

Kunden und Friseure müssen beim Haarschneiden einen Mund-Nasen-Schutz tragen. Die Innung geht von Preissteigerung aus.

Von Tobias Schneider

Wolfenbüttel. Viele Wolfenbütteler sehen sich die Öffnung der Friseursalons herbei. Dies mache sich vor allem in den bereits jetzt schon gefüllten Terminkalendern bemerkbar, wie Susanne Dillge, Obermeisterin der Friseurinnung Wolfenbüttel-Salzgitter und Inhaberin dreier Salons in Wolfenbüttel und Braunschweig, unserer Zeitung erzählt. „Die Leute werden uns die Bude einrennen. Jeder will aktuell einen Termin“, berichtet sie. Doch für Kunden und Friseure gibt es ab Montag einiges zu beachten.

Kontaktaten speichern

„Jeder Friseur ist von der Berufsgenossenschaft dazu angehalten, die Kontaktdaten der Kunden aufzunehmen und für drei Wochen zu speichern. Anschließend werden diese gelöscht“, sagt Dillge. Die Daten werden gespeichert, um



Virt bald Alltag in Wolfenbüttel: Eine Friseurin schneidet die Haare ihres Kunden – beide mit einem Mundschutz.

SYMBOLFOTO: PETER KLAUNZER / DPA

eventuelle Infektionsketten nachzuvollziehen. Zudem sollen nur noch Termine vergeben werden –

spontane Besucher müssten draußen bleiben.

Dillge appelliert auch an die

Pünktlichkeit der Kunden. „Wer nicht pünktlich kommt, muss leider draußen bleiben. Wir dürfen niemanden im Salon warten lassen und vor dem Gebäude soll es auch vermieden werden.“

Im Geschäft gelten, wie überall auch, die Abstandsregeln. Der Mindestabstand von 1,5 Metern mit ausreichendem Bewegungsspielraum zwischen Kunden und Beschäftigten muss eingehalten werden. Das ließe sich nur durch den Wegfall von rund jeden zweiten Platz realisieren, erzählt die Friseur-Obermeisterin. Auch das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes wird von der Berufsgenossenschaft vorgegeben – für den Kunden und für den Beschäftigten. „Wir weisen die Leute darauf hin, dass die Mundschutze, die hinterm Kopf gebunden werden, nicht praktisch zum Haarschneiden sind. Falls sie aber keine passende Maske haben, helfen wir aus“, sagt Susanne Dillge. Zudem

werden keine Trockenhaarschnitte mehr durchgeführt. Jedem werden künftig vorher die Haare gewaschen – als Hygienemaßnahme.

Termine werden gemacht

An der Preisschraube werden ebenfalls gedreht. Susanne Dillge rechnet mit einem Plus von mindestens fünf Euro je Dienstleistung. „Alleine für meine Salons entstehen Mehrkosten von 1500 bis 2000 Euro im Monat. Auf der anderen Seite fallen viele Einnahmen weg. Fast jeder zweite Platz im Salon fällt weg.“ Auch der Verdienstaufschlag der vergangenen Woche mache sich bemerkbar. „Wir hoffen dennoch, dass die Leute kommen und sich an die Regeln halten. Bisher zumindest, macht das „Termine machen“ wieder richtig viel Spaß.“

Weitere Informationen rund um den Friseurbesuch gibt es unter www.bgw-online.de.

AVISO Von Georg Ruppelt

Spargel aus dem Fürstlich Braunschweigischen Garten zu Hessen

Kurz nach der Grenzöffnung gaben der Landkreis Wolfenbüttel und die Herzog-August-Bibliothek 1990 den Nachdruck eines aufwendig gestalteten Buches des „Fürstlich bestellten Hofgärtners“ von Schloss Hessen, Johann Royer, aus dem Jahr 1651 heraus. Wollte man den wunderschönen barocken Titel auch ohne alle illustrative Beiwerk hier wiedergeben, so würde diese gesamte Kolumne und wohl auch noch die nächste gänzlich in Anspruch genommen werden.

Daher sei hier nur die Kurzform

zitiert: „Beschreibung des ganzen Fürstl. Braunschweigischen Gartens zu Hessen, ... auch, ordentliche Specification aller derer Simplicium und Geweche, so von anno 1607–1651 darinnen ... gezeuget worden.“

In ihrem Geleitwort gingen der damalige Landrat Ernst-Henning Jahn und Oberkreisdirektor Hartmut Koneffke auf die Verbundenheit Hessens mit dem Landkreis Wolfenbüttel ein, zu dem das Dorf bis 1941 gehörte. Das Hessener Schloss, heute eine Ruine, war glanzvoller Sitz der Fürsten von

Braunschweig-Wolfenbüttel.

In seinem Nachwort schreibt der Wolfenbütteler Historiker und Heimatforscher Wolfgang Kelsch, dass die Anerkennung der Regierungszeit des Herzogs Heinrich Julius als vorbildlich verfeinerte Hofkultur auch der Anlage des Zier-, Küchen- und Kräutergartens von Schloss Hessen zu danken sei.

Die folgenden Zitate aus Royers Beschreibung aber beweisen, dass Spargel nicht erst Mitte des 18. Jahrhunderts durch Pfälzer Refugees im Lande angesiedelt wurde, sondern bereits Mitte des 17. –

allerdings kam wohl nur die Wolfenbütteler Hofgesellschaft in den Genuss dieser überdies noch gesunden Kostlichkeit.

„Den Spargen kann man durch den Saamen zeugen / man steckt die Körner im Martio [März] / bey zunehmendem Mond / und wann sie ein Jahr 3 oder 4 gestanden / erwehlet man ein fein Beth / da sie stets bleiben können / denn sie leiden kein umpflanzen / solch Beth bereitet man mit gutem kurzem Mist / und setzt die jungen Pflanze drein / einen halben Fuß voneinander / auch im zunehmendem

Mond ... Umb das andere Jahr gegen den Winter / wenn die Spargel abgeschnitten / kann man guten kurzen Mist über das Beth tragen ... In der Fasten reiniget manns denn / und reibet den Mist vollend dar klein darüber / so kann man hernacher gar schöne grosse und dicke Spargen haben.“

Georg Ruppelt erzählt jede Woche Geschichte und Geschichten aus Stadt und Kreis. Ruppelt war stellvertretender Direktor der Herzog-August-Bibliothek und Direktor der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Bibliothek.

